Workshop Seniorenpolitik für Menschen mit Behinderung im Kreis Segeberg - Gestalten und Steuern?

26.10.2013

Inhaltsverzeichnis

1.	**Teilnehmerinnen und Teilnehmer**	**2**
2.	**Ablauf des Workshops**	**3**
2.1	Begrüßung	3
2.2	Einführungsreferate	3
2.2.1	Darstellung der zentralen Ergebnisse aus dem Benchmarking und Altersstruktur der Hilfeempfänger/innen	3
2.2.2	Tagesstruktur für Senioren mit Behinderung	5
2.3	Impulsreferate	6
2.3.1	Ländliche und städtische Umgebung	6
2.3.2	Innerhalb und außerhalb von Einrichtungen	7
2.3.3	Vorbereitung auf den Renteneintritt und Eintritt in die Rente	9
2.4	Ergebnisse der Arbeitsgruppen	10
2.4.1	Arbeitsgruppe 1 - Ländliche und städtische Umgebung	10
2.4.2	Arbeitsgruppe 2 - Innerhalb und außerhalb von Einrichtungen	12
2.4.3	Arbeitsgruppe 3 - Vorbereitung auf den Renteneintritt und Eintritt in die Rente	14
2.5	Abstimmung zum weiteren Vorgehen	16
2.6	Klärung der Handlungsvariante	16

1. Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Name	Vorname	Fraktion/Dienststelle
Vertreterinnen und Vertreter der Politik		
Altenhöner	Jutta	SPD
Beeth	Rudolf G.	SPD
Behm	Joachim	FDP
Eick	Annelie	Bündnis 90/Die Grünen
Glage	Annette	CDU
Hunger	Caerstin	Bündnis 90/Die Grünen
Jahn	Rosemarie	FDP
Kümmel	Ingo	Piraten
Lange	Ulla	SPD
Olef	Ingrid	SPD
Schulz	Raimund	Bündnis 90/Die Grünen
Weihe	Holger	Die LINKE
Vertreterinnen und Vertreter der Verwaltung (FB III/EGH)		
Bichel	Sönke	Sachbearbeitung
Chorowsky	Wickie	Hilfeplanung
Czub	Anke	Hilfeplanung
Dr. Hoffmann	Georg	Fachbereichsleitung
Less	Maren	Sachbearbeitung
Opitz	Klaus	Sachbearbeitung
Rohwer	Annett	Fachdienstleitung
Stürwohldt	Susanne	Sozialplanung
Wilke	Helge	Hilfeplanung
Moderation		
Kerder	Bernhard	Jugendamt
Kind	Sandra	Büro der Landrätin
Wenzel	Torben	Jugendamt

2. Ablauf des Workshops

Der Workshop gliedert sich in folgende Arbeitsschritte:

- Begrüßung
- Einführungsreferate
  - Darstellung der zentralen Ergebnisse aus dem Benchmarking und Altersstruktur der Hilfeempfänger/innen
  - Tagesstruktur für Senioren mit Behinderung
- Impulsreferate mit Darstellung der Ist-Situation zu den Themen:
  - Ländliche und städtische Umgebung
  - Innerhalb und außerhalb von Einrichtungen
  - Vorbereitung auf den Renteneintritt und Eintritt in die Rente
- Bildung von Arbeitsgruppen entsprechend der Themen aus den Impulsreferaten
- Abstimmung zum weiteren Vorgehen
- Klärung der Handlungsvariante

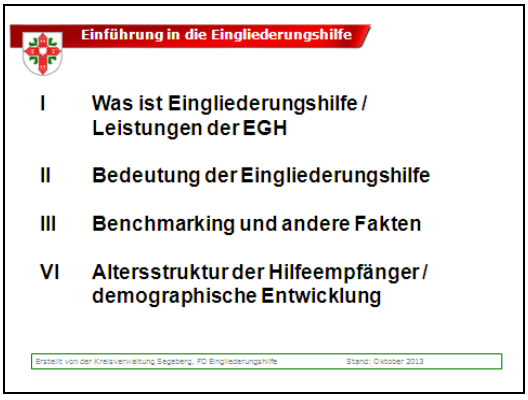
2.1 Begrüßung

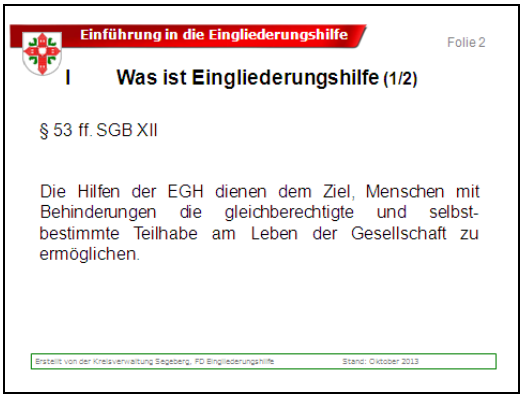
Frau Rohwer begrüßt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und eröffnete den Workshop „Seniorenpolitik für Menschen mit Behinderung im Kreis Segeberg - Gestalten und Steuern?".

2.2 Einführungsreferate

2.2.1 Darstellung der zentralen Ergebnisse aus dem Benchmarking und Altersstruktur der Hilfeempfänger/innen

Frau Stürwohldt erläutert anhand der folgenden Folien die Leistungen der Eingliederungshilfe, die Anzahl, Entwicklungen und Altersstruktur der Leistungsberechtigten und die finanzielle Dimension:





Einführung in die Eingliederungshilfe

Folie 3

I Leistungen der EGH (2/2)

- **Bereich Wohnen**
  - ambulant, teilstationär, vollstationär
- **Bereich Arbeit, Beschäftigung, Tagesstruktur**
  - Beschäftigung / Ausbildung in Werkstätten
  - Arbeits- / Beschäftigungsprojekte
  - Tagesförderstätten
  - Tagesstätten
  - sonstige tagesstrukturierende Leistungen
- **Heilpädagogische Leistungen**
- **Schulbegleitende Hilfen**

Erstellt von der Kreisverwaltung Segeberg, FD Eingliederungshilfe Stand: Oktober 2013

Einführung in die Eingliederungshilfe

Folie 4

II Bedeutung der Eingliederungshilfe (1/3)

Zum Stichtag 31.12.2012 unterstützte der Kreis Segeberg ca. 2.400 Menschen mit Behinderungen.

Im Jahresverlauf 2012 waren es sogar ca. 3.000 Personen.

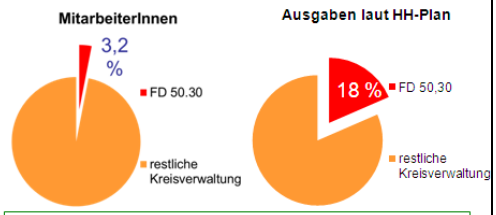
Erstellt von der Kreisverwaltung Segeberg, FD Eingliederungshilfe Stand: Oktober 2013

Einführung in die Eingliederungshilfe

Folie 5

II Bedeutung der Eingliederungshilfe (2/3)

Gesamtausgaben EGH 2012 Kreis Segeberg: **46,2 Mio. Euro**

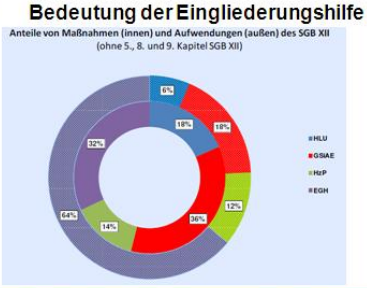


Erstellt von der Kreisverwaltung Segeberg, FD Eingliederungshilfe Stand: Oktober 2013

Einführung in die Eingliederungshilfe

Folie 6

II Bedeutung der Eingliederungshilfe (3/3)



Erstellt von der Kreisverwaltung Segeberg, FD Eingliederungshilfe Stand: Oktober 2013

Einführung in die Eingliederungshilfe

Folie 7

III Benchmarking (1/2)

- Zahl der Leistungsberechtigten steigend (+15,8 % seit 2007)
  - Dichte der LB landesweit auf 2. niedrigstem Wert (9,2)
- Ausgabenanstieg zwar gedämpft, aber weiter steigend (+32,6 %)
  - Bruttoausgaben pro Einwohner landesweit auf 2. niedrigstem Wert (177 €)
- Anteile der Leistungsberechtigten nach Leistungsarten:
  - Wohnen: ≈ 44 % (1.287 Pers.)
  - Arbeit, Beschäftigung, Tagesstruktur: ≈ 33 % (793 Pers.)

Erstellt von der Kreisverwaltung Segeberg, FD Eingliederungshilfe Stand: Oktober 2013

Einführung in die Eingliederungshilfe

Folie 8

III Benchmarking (2/2)

- höchster Ambulantisierungsgrad im betreuten Wohnen landesweit (58,0 %)
  - Dichte vollstationäres Wohnen: 1,8
  - Dichte ambulantes Wohnen: 2,9
- Arbeit, Beschäftigung, Tagesstruktur (Dichte): gesamt = 4,9
  - davon in Werkstätten: 4,07
- Personen, die neben dem Besuch einer Werkstatt gleichzeitig eine Wohnleistung erhalten:
  - vollstationäres Wohnen: 26%
  - teilstationäres Wohnen: 1%
  - ambulantes Wohnen: 34%
  - ohne EGH-Wohnleistung: 39%

Erstellt von der Kreisverwaltung Segeberg, FD Eingliederungshilfe Stand: Oktober 2013

Einführung in die Eingliederungshilfe

Folie 9

III andere Fakten

- Werkstätten in: - Wahlstedt
  - mit Außenstellen
  - Henstedt-Ulzburg
  - Kaltenkirchen
  - Norderstedt
- Leistungsberechtige in Werkstätten: 655 (Tendenz: steigend)

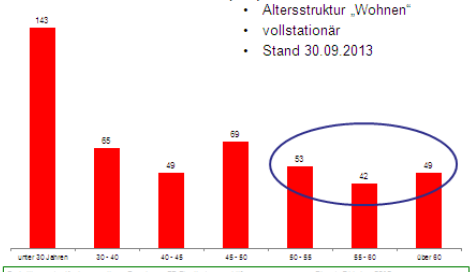
Erstellt von der Kreisverwaltung Segeberg, FD Eingliederungshilfe Stand: Oktober 2013

Einführung in die Eingliederungshilfe

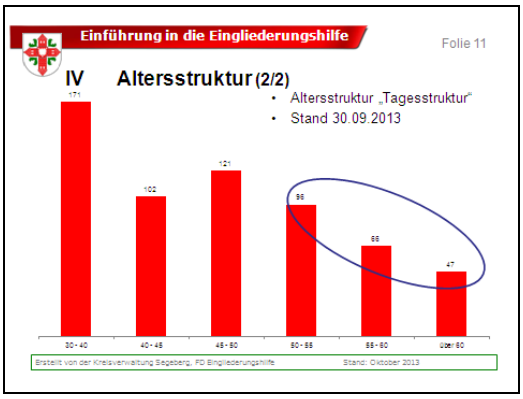
Folie 10

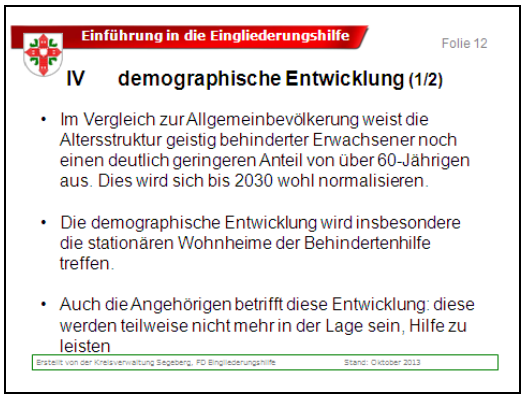
IV Altersstruktur (1/2)

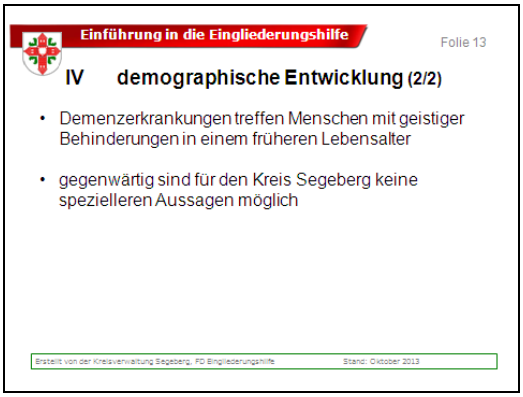
- Altersstruktur „Wohnen"
- vollstationär
- Stand 30.09.2013



Erstellt von der Kreisverwaltung Segeberg, FD Eingliederungshilfe Stand: Oktober 2013

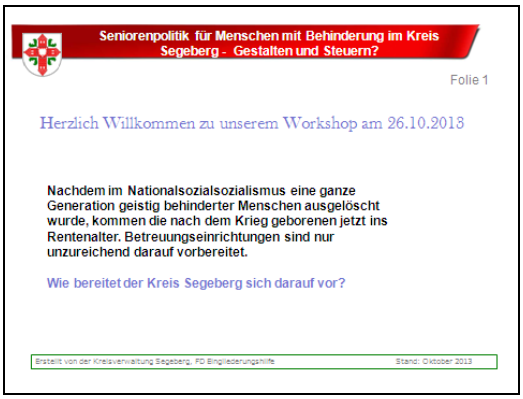


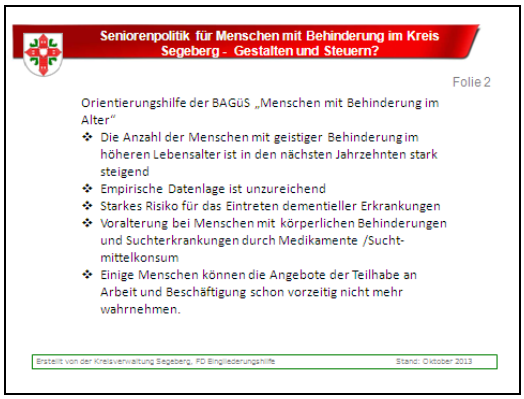


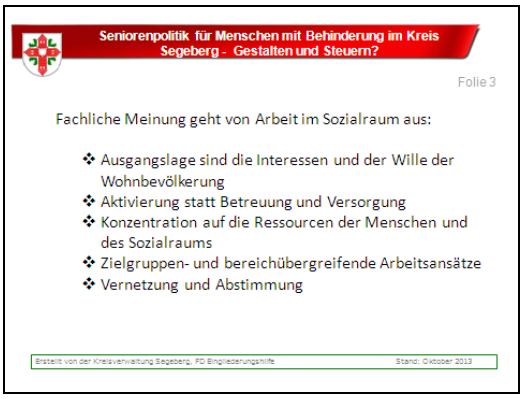


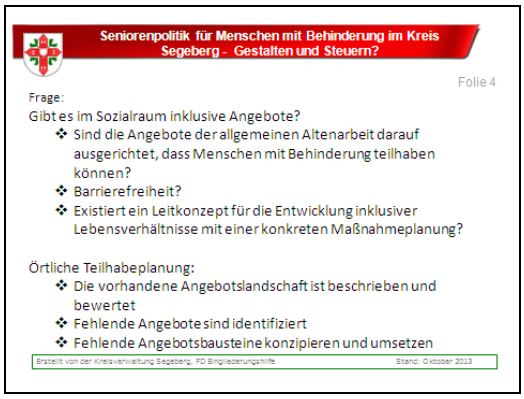
2.2.2 Tagesstruktur für Senioren mit Behinderung

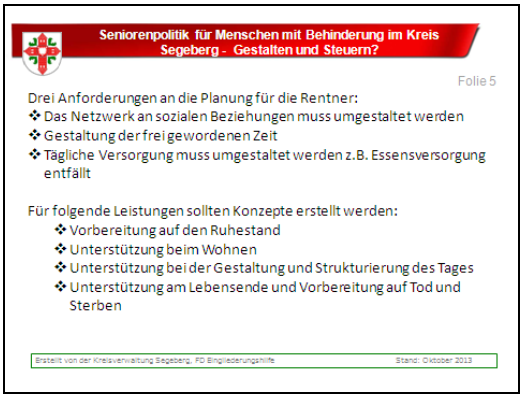
Mit den anschließenden Folien stellt Frau Rohwer die aktuelle Sachlage zum Thema Tagesstruktur dar. Sie wirft offene Fragen und mögliche Handlungsbedarfe auf für eine zukunftsorientierte Gestaltung und Steuerung der Eingliederungshilfe:

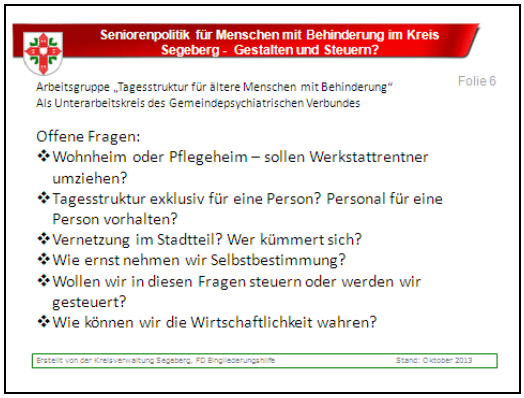


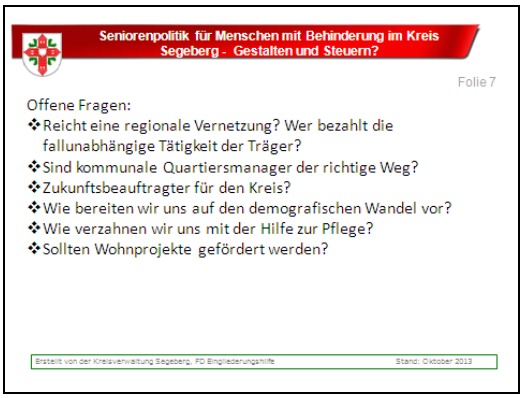








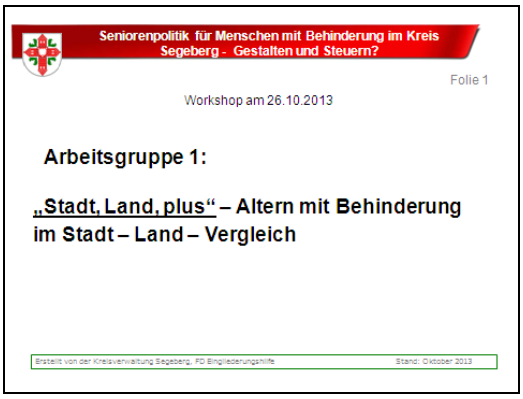


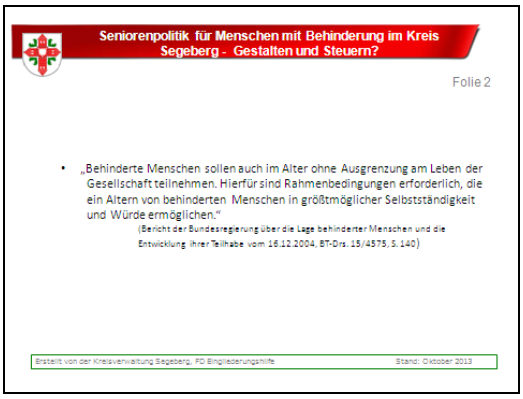


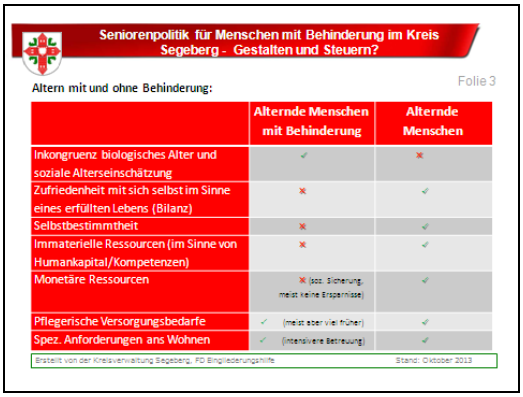
2.3 Impulsreferate

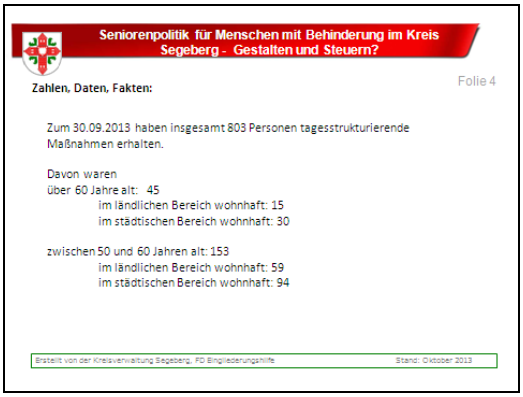
2.3.1 Ländliche und städtische Umgebung

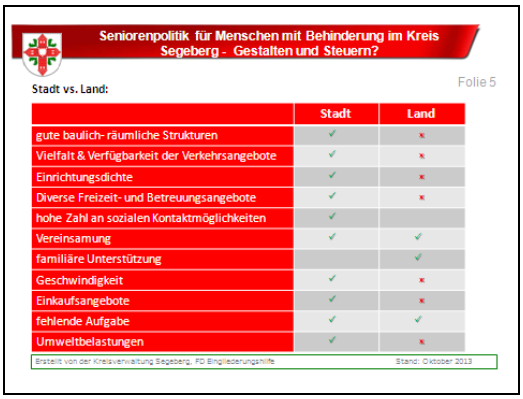
Für die 1. Arbeitsgruppe stellt Frau Czub das Altern von Menschen mit und ohne Behinderung sowie Gegebenheiten in der Stadt und auf dem Land mittels der folgenden Folien gegenüber. Erkenntnisse werden in einem Resümee zusammengefasst:

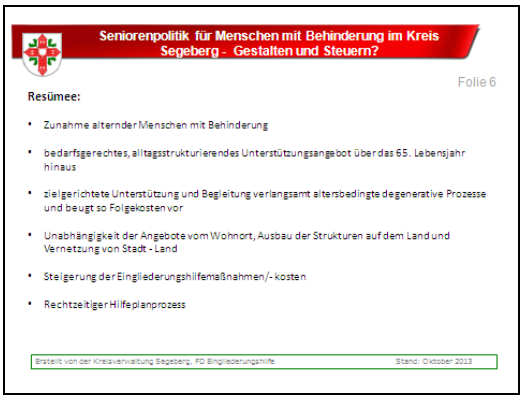






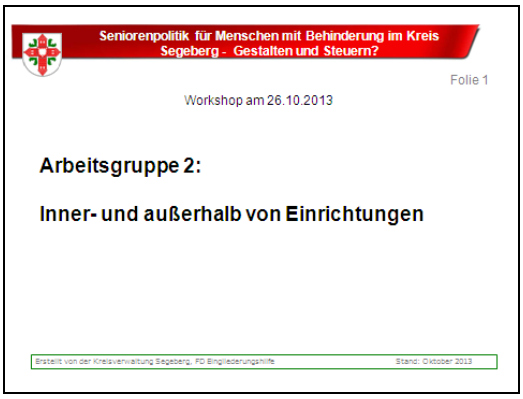


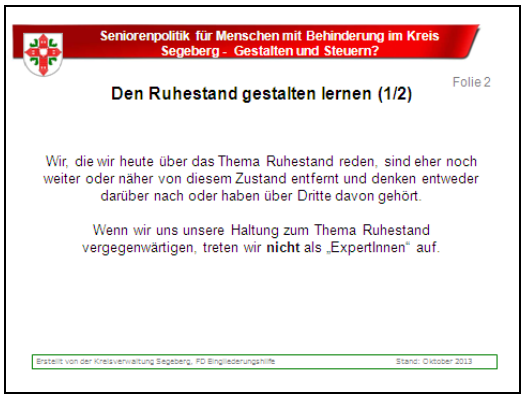


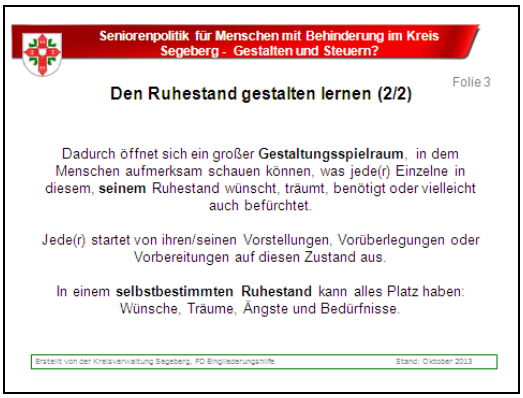


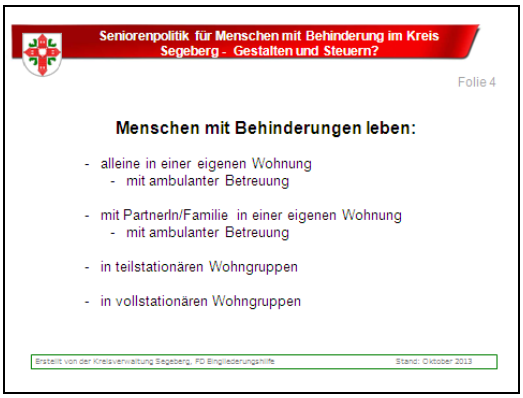
2.3.2 Innerhalb und außerhalb von Einrichtungen

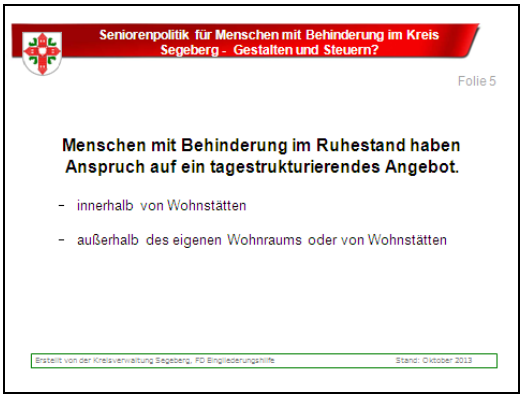
Als Impuls für die 2. Arbeitsgruppe plädiert Frau Chorowsky für einen Ruhestand und tagesstrukturierende Angebote für Menschen mit Behinderung unabhängig von Unterschieden der Wohnform aus.

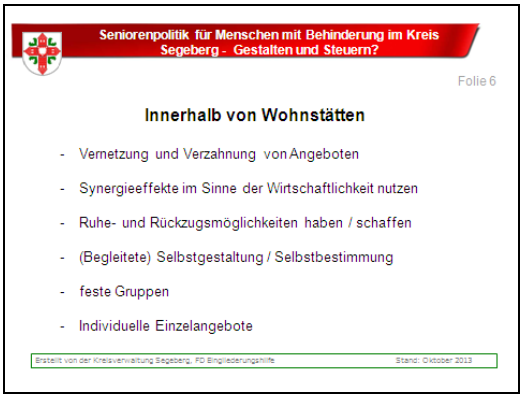

Seniorenpolitik für Menschen mit Behinderung im Kreis Segeberg - Gestalten und Steuern?
Folie 1
Workshop am 26.10.2013
Arbeitsgruppe 2:
Inner- und außerhalb von Einrichtungen
Erstellt von der Kreisverwaltung Segeberg, FD Eingliederungshilfe
Stand: Oktober 2013

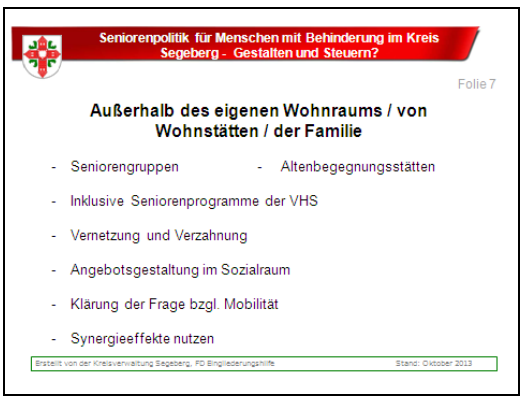

Seniorenpolitik für Menschen mit Behinderung im Kreis Segeberg - Gestalten und Steuern?
Folie 2
Den Ruhestand gestalten lernen (1/2)
Wir, die wir heute über das Thema Ruhestand reden, sind eher noch weiter oder näher von diesem Zustand entfernt und denken entweder darüber nach oder haben über Dritte davon gehört.
Wenn wir uns unsere Haltung zum Thema Ruhestand vergegenwärtigen, treten wir nicht als „ExpertInnen" auf.
Erstellt von der Kreisverwaltung Segeberg, FD Eingliederungshilfe
Stand: Oktober 2013


Seniorenpolitik für Menschen mit Behinderung im Kreis Segeberg - Gestalten und Steuern?
Folie 3
Den Ruhestand gestalten lernen (2/2)
Dadurch öffnet sich ein großer Gestaltungsspielraum, in dem Menschen aufmerksam schauen können, was jede(r) Einzelne in diesem, seinem Ruhestand wünscht, träumt, benötigt oder vielleicht auch befürchtet.
Jede(r) startet von ihren/seinen Vorstellungen, Vorüberlegungen oder Vorbereitungen auf diesen Zustand aus.
In einem selbstbestimmten Ruhestand kann alles Platz haben: Wünsche, Träume, Ängste und Bedürfnisse.
Erstellt von der Kreisverwaltung Segeberg, FD Eingliederungshilfe
Stand: Oktober 2013


Seniorenpolitik für Menschen mit Behinderung im Kreis Segeberg - Gestalten und Steuern?
Folie 4
Menschen mit Behinderungen leben:
- alleine in einer eigenen Wohnung
- mit ambulanter Betreuung
- mit Partnerln/Familie in einer eigenen Wohnung
- mit ambulanter Betreuung
- in teilstationären Wohngruppen
- in vollstationären Wohngruppen
Erstellt von der Kreisverwaltung Segeberg, FD Eingliederungshilfe
Stand: Oktober 2013

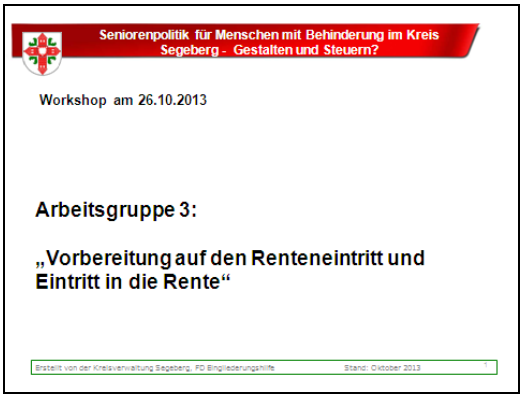

Seniorenpolitik für Menschen mit Behinderung im Kreis Segeberg - Gestalten und Steuern?
Folie 5
Menschen mit Behinderung im Ruhestand haben Anspruch auf ein tagestrukturierendes Angebot.
- innerhalb von Wohnstätten
- außerhalb des eigenen Wohnraums oder von Wohnstätten
Erstellt von der Kreisverwaltung Segeberg, FD Eingliederungshilfe
Stand: Oktober 2013

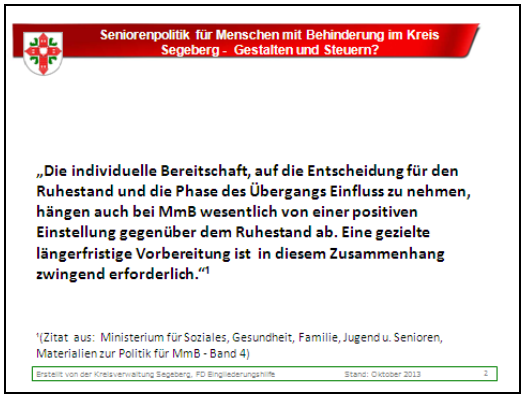

Seniorenpolitik für Menschen mit Behinderung im Kreis Segeberg - Gestalten und Steuern?
Folie 6
Innerhalb von Wohnstätten
- Vernetzung und Verzahnung von Angeboten
- Synergieeffekte im Sinne der Wirtschaftlichkeit nutzen
- Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten haben / schaffen
- (Begleitete) Selbstgestaltung / Selbstbestimmung
- feste Gruppen
- Individuelle Einzelangebote
Erstellt von der Kreisverwaltung Segeberg, FD Eingliederungshilfe
Stand: Oktober 2013

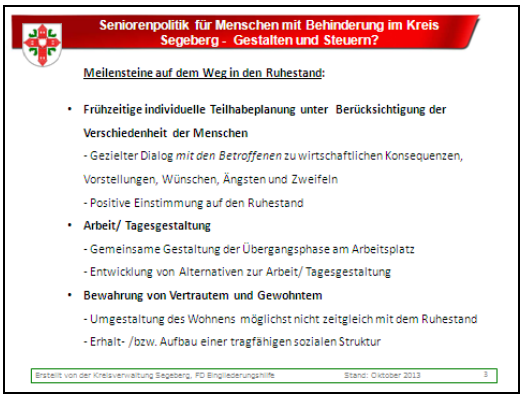

Seniorenpolitik für Menschen mit Behinderung im Kreis Segeberg - Gestalten und Steuern?
Folie 7
Außerhalb des eigenen Wohnraums / von Wohnstätten / der Familie
- Seniorengruppen
- Altenbegegnungsstätten
- Inklusive Seniorenprogramme der VHS
- Vernetzung und Verzahnung
- Angebotsgestaltung im Sozialraum
- Klärung der Frage bzgl. Mobilität
- Synergieeffekte nutzen
Erstellt von der Kreisverwaltung Segeberg, FD Eingliederungshilfe
Stand: Oktober 2013

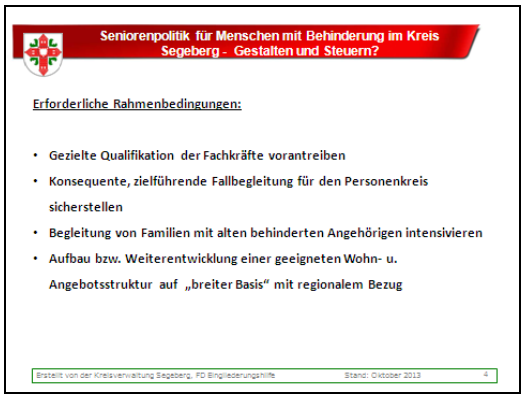
2.3.3 Vorbereitung auf den Renteneintritt und Eintritt in die Rente

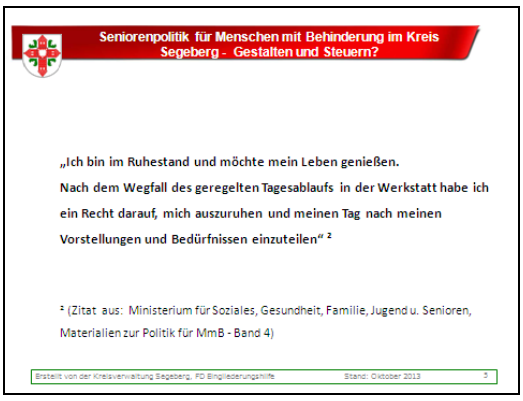
Die 3. Arbeitsgruppe erhält Anregungen von Herrn Wilke. Er berichtet über die Notwendigkeit einer Vorbereitung auf den Ruhestand, denkbaren Meilensteinen und Rahmenbedingungen. Dabei behilft er sich folgender Folien:





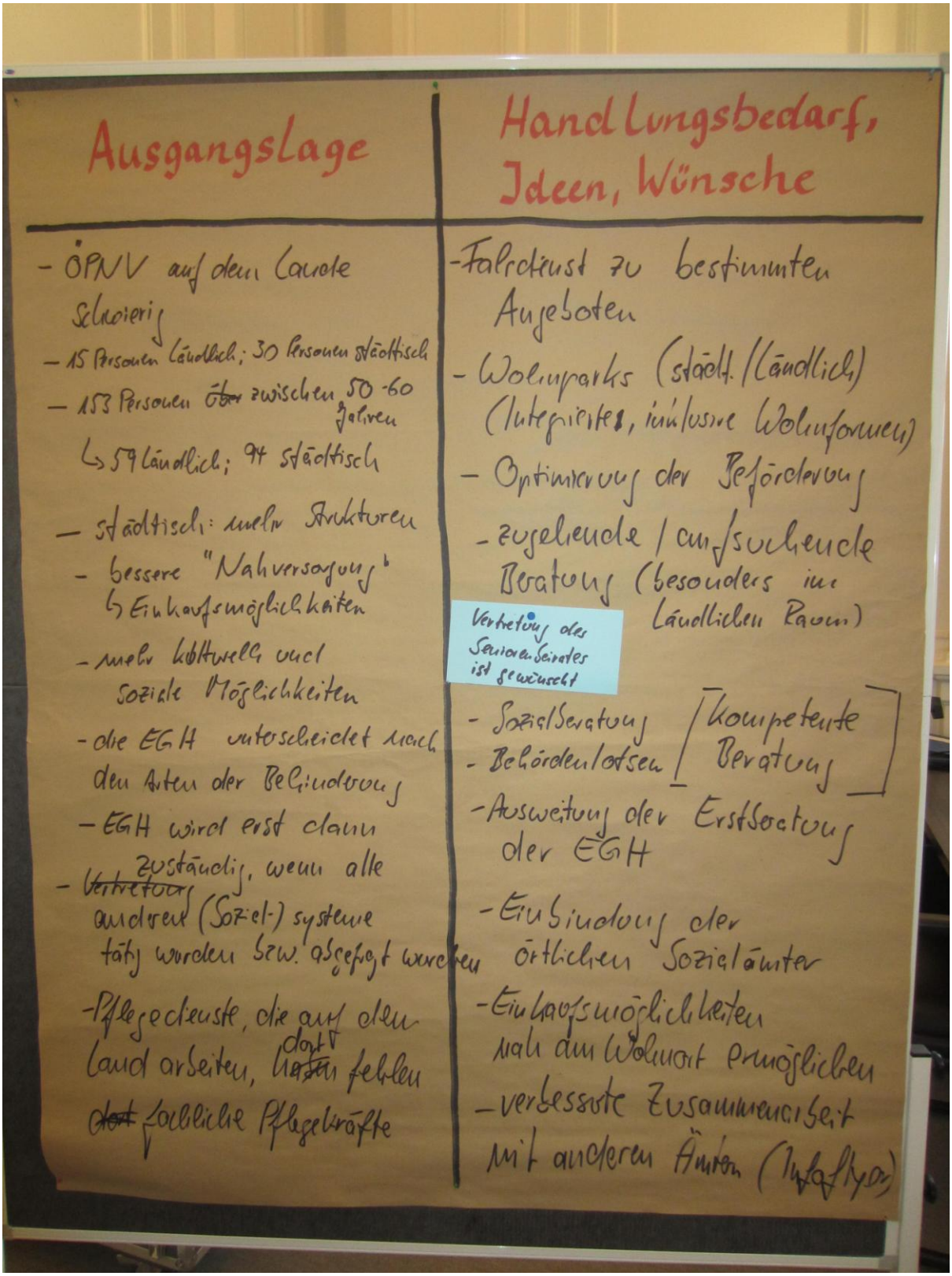


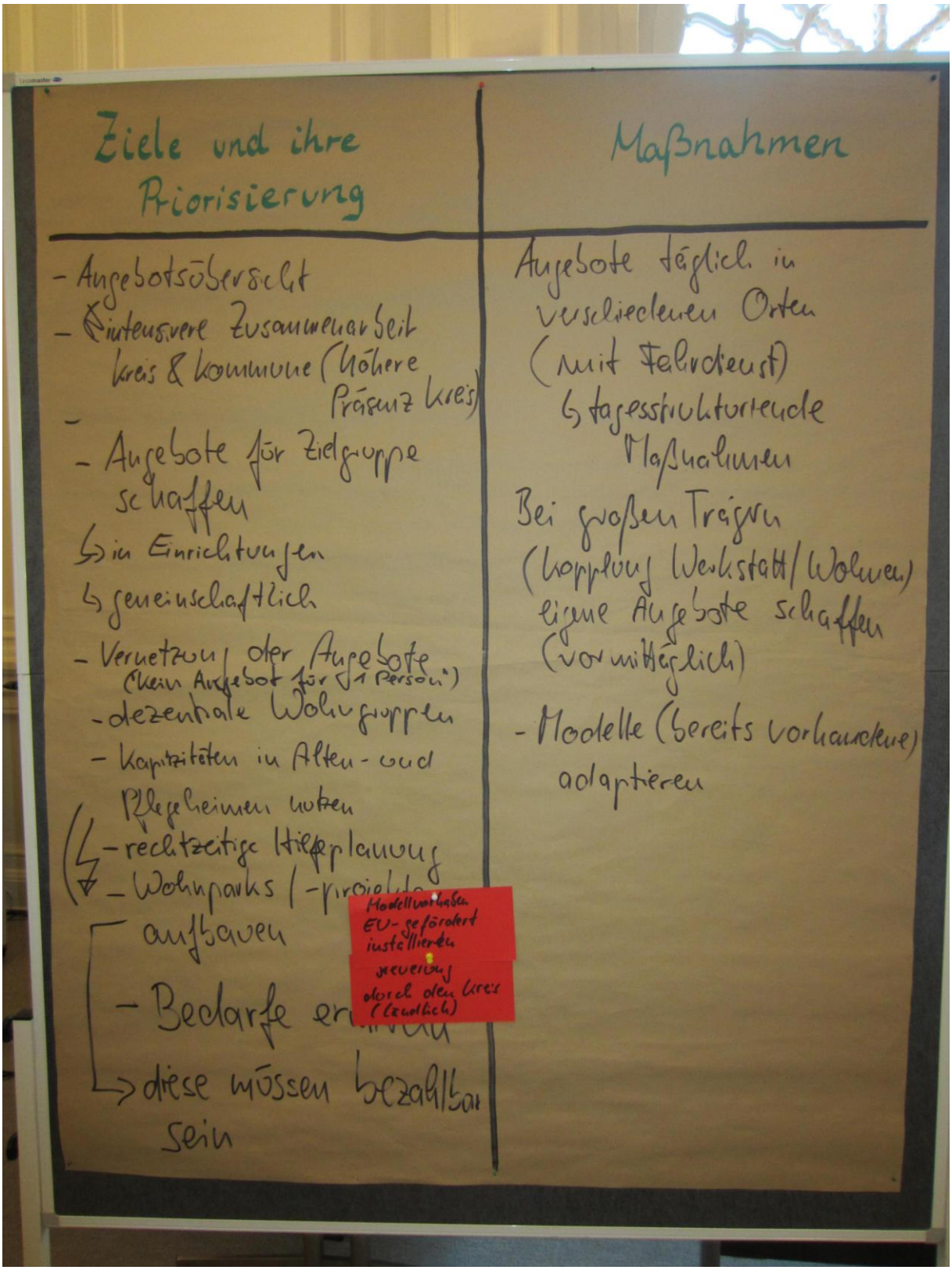




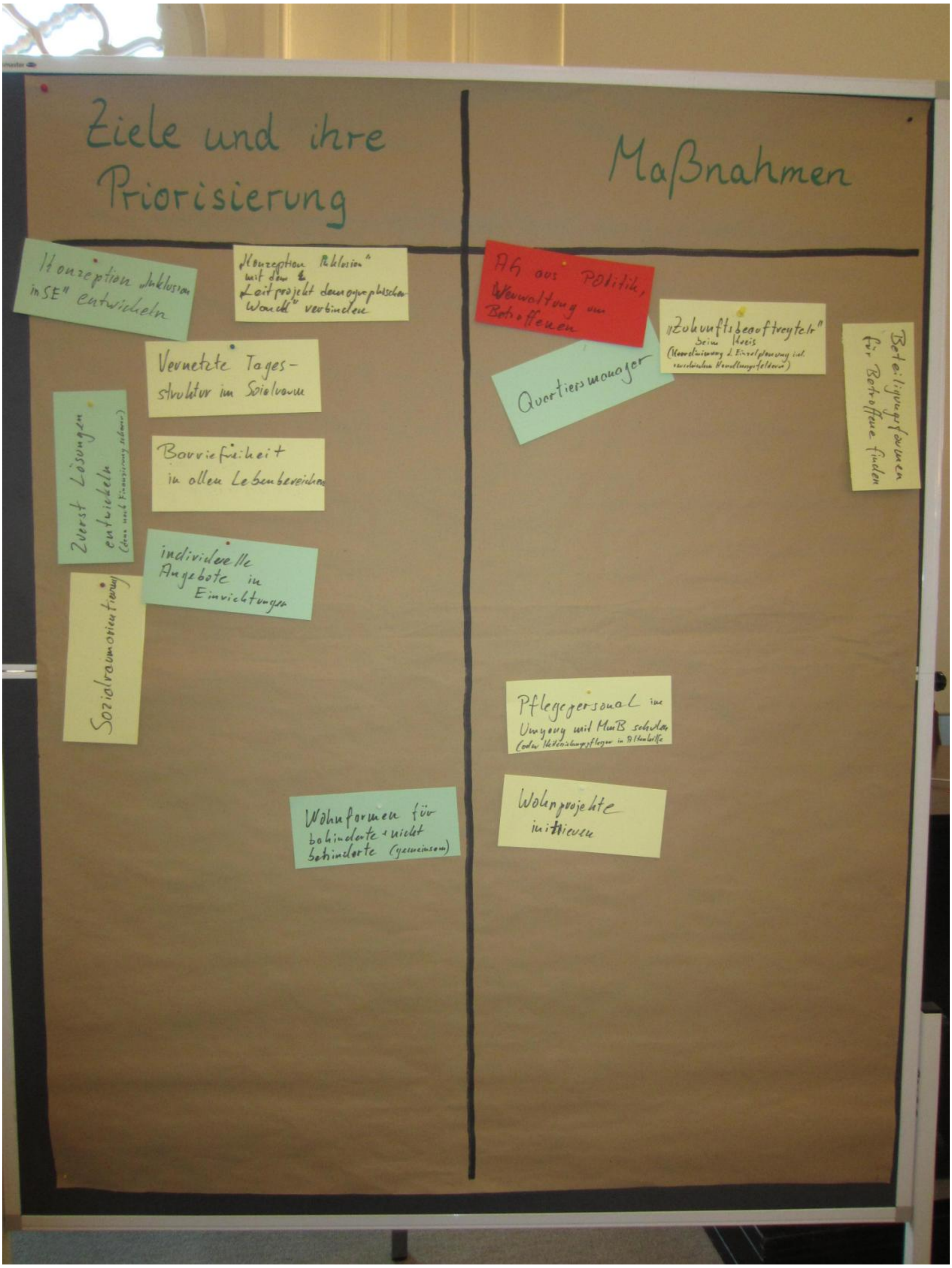
2.4 Ergebnisse der Arbeitsgruppen

2.4.1 Arbeitsgruppe 1 - Ländliche und städtische Umgebung

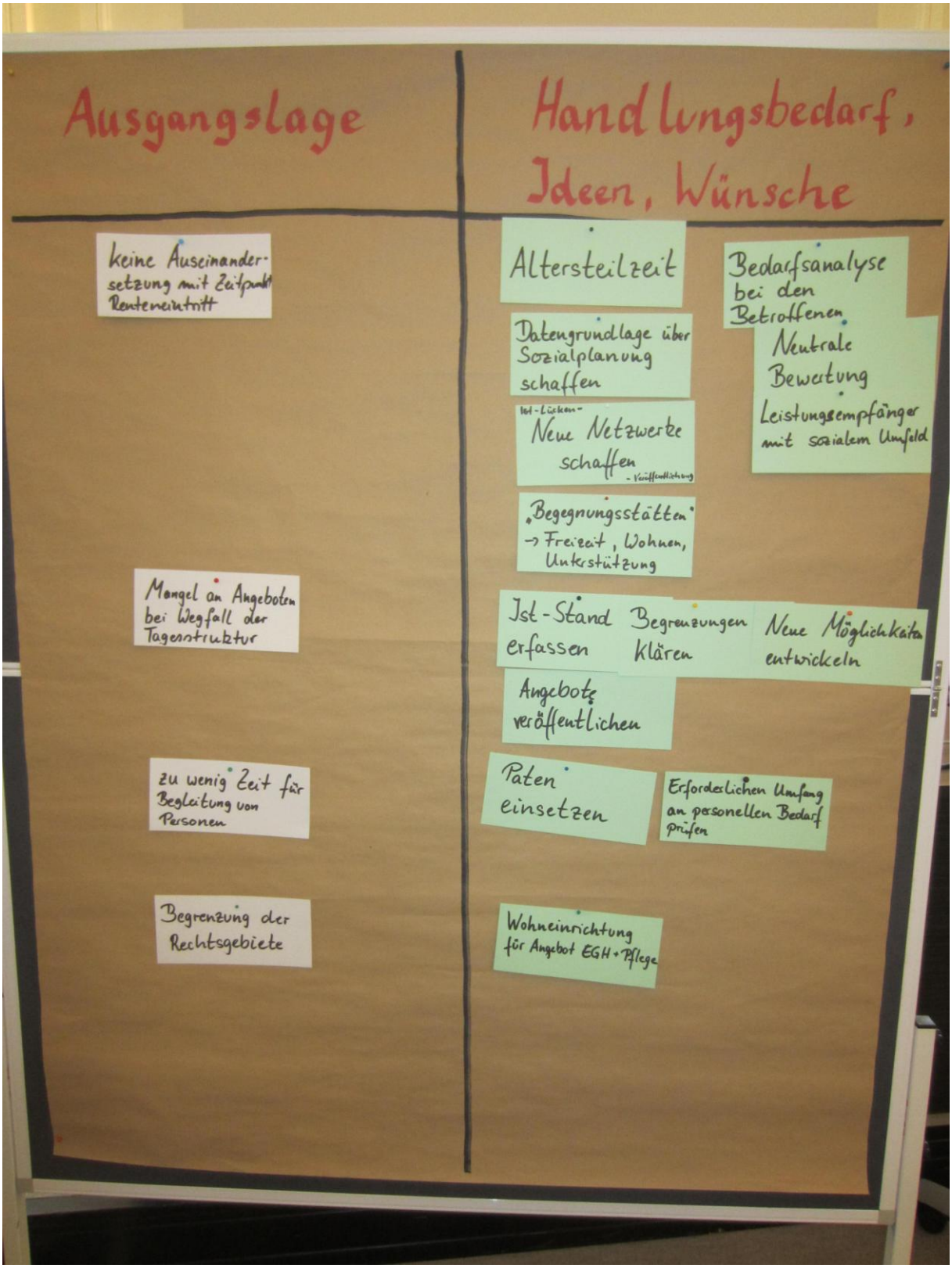


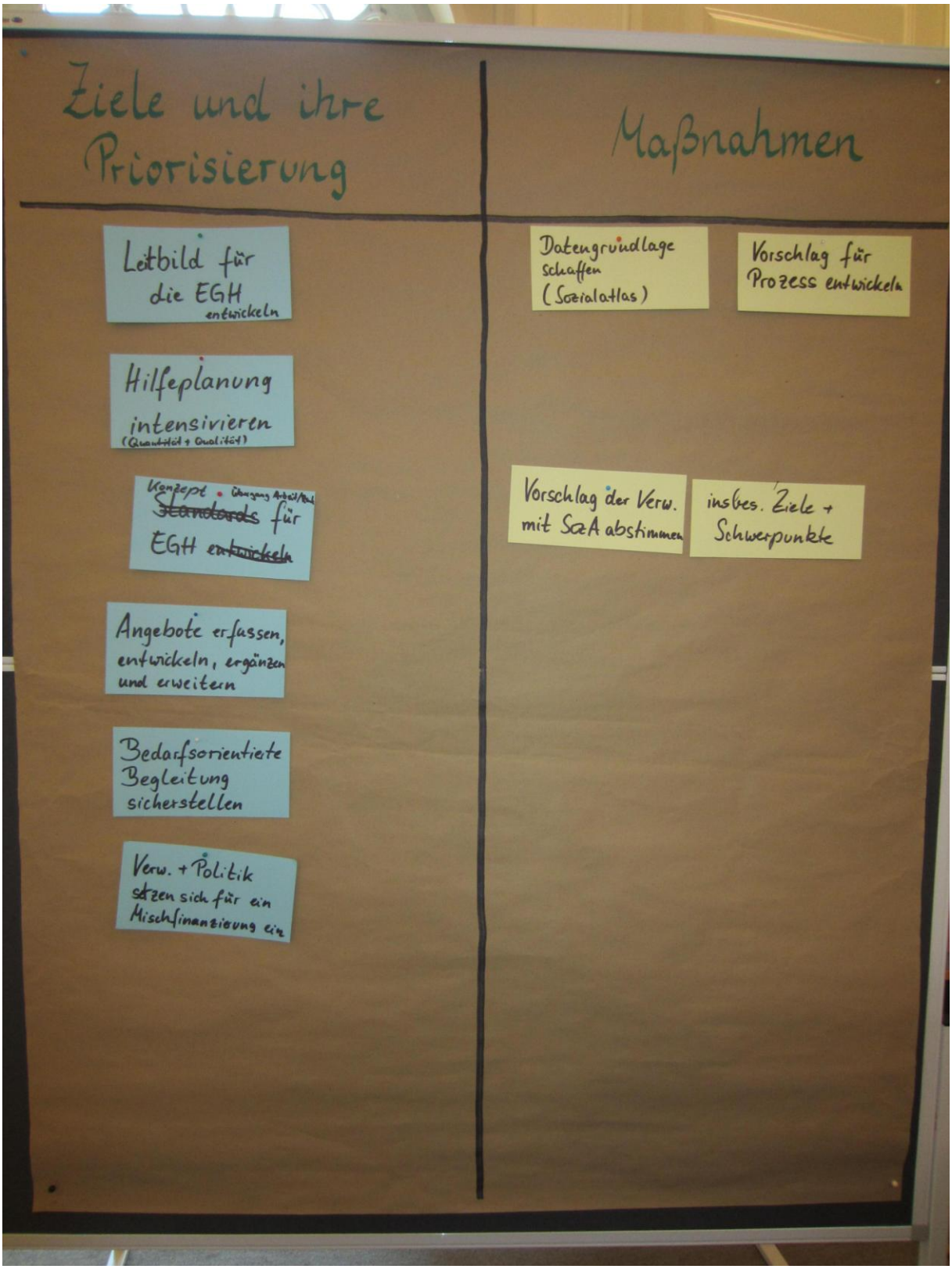

Ziele und ihre Priorisierung
Maßnahmen
- Angebotsübersicht
- intensivere Zusammenarbeit Kreis & Kommune (höhere Präsenz Kreis)
- Angebote für Zielgruppe schaffen
↳ in Einrichtungen
↳ gemeinschaftlich
- Vernetzung der Angebote (kein Angebot für 1 Person)
- dezentrale Wohngruppen
- Kapazitäten in Alten- und Pflegeheimen nutzen
- rechtzeitige Hilfeplanung
- Wohnparks / -projekte
aufbauen
- Bedarfe ermitteln
↳ diese müssen bezahlbar sein
Angebote täglich in verschiedenen Orten (mit Fahrdienst)
↳ tagesstrukturierende Maßnahmen
Bei großen Trägern (Kopplung Werkstatt/Wohnen) eigene Angebote schaffen (vermittäglich)
- Modelle (bereits vorhandene) adaptieren
Modellvorhaben EU-gefördert installieren
Steuerung durch den Kreis (zentral)

2.4.2 Arbeitsgruppe 2 - Innerhalb und außerhalb von Einrichtungen


Ziele und ihre Priorisierung
Maßnahmen
„Konzeption Inklusion im SE" entwickeln
„Konzeption Inklusion" mit dem „Leitprojekt demographischer Wandel" verbinden
Vernetzte Tagesstruktur im Sozialraum
Zuerst Lösungen entwickeln
Barrierefreiheit in allen Lebensbereichen
individuelle Angebote in Einrichtungen
Sozialraumorientierung
Wohnformen für behinderte + nicht behinderte (gemeinsam)
AG aus Politik, Verwaltung und Betroffenen
„Zukunftsbeauftragter" beim Kreis
Quartiersmanager
Beteiligungsformen für Betroffene finden
Pflegepersonal im Umgang mit MmB schulen
Wohnprojekte initiieren

2.4.3 Arbeitsgruppe 3 - Vorbereitung auf den Renteneintritt und Eintritt in die Rente




Ziele und ihre Priorisierung
Maßnahmen
Leitbild für die EGH entwickeln
Hilfeplanung intensivieren (Quantität + Qualität)
Konzept für EGH entwickeln
Angebote erfassen, entwickeln, ergänzen und erweitern
Bedarfsorientiete Begleitung sicherstellen
Verw. + Politik setzen sich für ein Mischfinanzierung ein
Datengrundlage schaffen (Sozialatlas)
Vorschlag für Prozess entwickeln
Vorschlag der Verw. mit SzA abstimmen
insbes. Ziele + Schwerpunkte

2.5 Abstimmung zum weiteren Vorgehen

Die Anwesenden verständigen sich darauf, den von der Arbeitsgruppe 2 vorgeschlagenen Unterausschuss zum Sozialausschuss mit Vertreterinnen und Vertretern aus Verwaltung und Politik sowie Betroffenen einzurichten. Als erste wesentliche Aufgabe soll ein Konzept zum Thema Inklusion erstellt werden. Dabei sollen die Ergebnisse dieses Workshops einfließen.

2.6 Klärung der Handlungsvariante

Die Arbeitsgruppe „Tagesstruktur für ältere Menschen mit Behinderung" als Unterarbeitskreis des Gemeindepsychiatrischen Verbundes hat sich mit Fragen der Betreuung, Tagesstruktur und Pflege von älteren Menschen beschäftigt. Deren Anregungen und konzeptionellen Grundlagen könnten nach deren Auffassung über folgende Varianten eingeführt werden:

- Regionale Vernetzung von Initiativen und freien Trägern
  Die Träger der Eingliederungshilfe, Seniorenbetreuung und freiwillige Initiativen aus definierten Regionen konstatieren sich zu einer Arbeitsgruppe, erheben die regionalen Angebote und Bedarfe und entwickeln Konzepte mit durchlässigen Hilfen für Senioren mit und ohne Behinderung.

- Kommunale Quartiersmanager
  Es wird angeregt, dass kommunale Quartiersmanager im Rahmen der Gestaltung von Quartierskonzepten zusammen mit Leistungsträgern, Leistungserbringern und der Quartiersbevölkerung gemeinsame und fachübergreifende tagesstrukturierende Angebote für Senioren mit und ohne Behinderung planen.

- Zukunftsbeauftragter für den Kreis
  Es wird angeregt, dass der Kreis eine Person beauftragt, die die Angebote der verschiedenen Akteure (Eingliederungshilfe, Seniorenbetreuung und freiwillige Initiativen) in verschiedenen Regionen erhebt, koordiniert, fehlende Leistungen ermittelt und Konzepte mit durchlässigen Hilfen für Senioren mit und ohne Behinderung anregt.

Die anwesenden Vertreterinnen und Vertreter der Politik werden um ein Meinungsbild als Momentaufnahme nach den Diskussionen in dieser Veranstaltung gebeten. Sie sollen einschätzen, über welche Variante nach ihrer Auffassung die Herausforderungen am ehesten realisiert werden sollten.

Per Handzeichen werden die Einschätzungen kundgetan. Mehrfachnennungen sind möglich. Folgendes Meinungsbild ergibt sich:

Handlungsvariante	**Anzahl der Handzeichen**
Regionale Vernetzung von Initiativen und freien Trägern	1
Kommunale Quartiersmanager	6
Zukunftsbeauftragter für den Kreis	8

gez. Kind